

Schweizerische Gesandtschaft

in
Wien

III. Strohgasse 16.

Wien, den 17. November 1916.

in Zirkulation ✓

 PERSOENLICH!

Sehr geehrter Herr Bundesrat,

Ueber einige Punkte, die sich zu einem offiziellen Rapport weniger eignen, wollen Sie mir gestatten Ihnen einen kurzen Bericht privatim zu erstatten:

1.) Die Gesundheit des Kaisers. Das Befinden Seiner Majestät war, wie mir kürzlich noch der I. Obersthofmeister Fürst Montenuovo sagte, seit Kriegsbeginn ein ausserordentlich gutes, seine Umgebung hielt ihn zu besonderer Vorsicht gegen Erkältungen an und da er den innigsten Wunsch hegt, den Frieden noch zu erleben, fügte er sich williger als sonst den ärztlichen Anordnungen. Trotz allem hat sich nun der Kaiser einen Katarrh zugezogen der nicht ganz unbedenklich zu sein scheint. Nachdem vor einigen Tagen ein ärztliches Bulletin die beinahe vollständige Behebung des Unwohlseins gemeldet hatte, erschienen in den letzten Tagen doch wieder Bulletin, das heutige sagt: "die Katarrhalische Affektion halte mit Hartnäckigkeit an! Wenn nun auch" die gewohnte Tätigkeit S.M. keineswegs irgend wie beeinträchtigt wird" so ist man hier doch nicht ganz ohne Sorgen. Wie ich von einer dem Schönbrunner Schlosse nahestehenden Seite höre, ist es das Bestreben der Aerzte, um jeden Preis

Herrn Bundesrat Hoffmann, Chef des Politischen Departementes,

BERN.
-----

zu verhüten, dass sich der hohe Patient zu Bette lege, da in diesem Falle eine Lungenentzündung mit Sicherheit zu erwarten wäre, bei einem Greise von 86 Jahren wäre aber eine solche Krankheit höchst bedenklich.

Bemerkt wird übrigens auch, dass der Erzherzog Tronfolger, trotz seiner Stellung als Kommandant der östlichen Heeresfront, seit einigen Tagen in Wien weilt.-. Ich möchte nicht Alarm schlagen, glaubte Sie aber doch auf die Möglichkeit einer plötzlichen Wendung zum Schlimmen aufmerksam machen zu müssen. Jedenfalls wollen Sie indessen diese Mitteilung als streng vertraulich betrachten.

2.) Bistum Lugano. Vorgestern stattete ich dem neuen Nuntius meinen ersten Besuch ab. Mgr. Volfré di Bonzo machte mir den Eindruck eines viel mehr "politischen" Prälaten als sein Vorgänger Kardinal Scapinelli, dessen Hauptbestreben es war, allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Mgr. Volfré di Bonzo, der direkt von Rom kommt, fing sehr bald an, von der Angelegenheit Peri Morosini zu sprechen; er interessiert sich schon deshalb für die Sache, weil er zehn Jahre lang Bischof der Nachbardiözese Como war. Der Nuntius bemerkte gleich, dass von einer Rückkehr des bisherigen Titulars in seinen Sprengel unter keinen Umständen die Rede sein könne, schwierig scheint ihm aber die Wahl des Nachfolgers zu sein, besonders da es nach den Abmachungen des Jahres 1888, ein Tessiner sein müsse. Als besonders empfehlenswert nannte er in erster Linie Mgr. Bacciarini, Superior der Guanella Congregation in Como. Nebenbei erwähnte er einige andere Namen, so den des Mgr. Stoppa Guioni, einem Luganesen, Privatsekretär des bisherigen Nuntius, Kar-

dinal Scapinelli; doch schien ihm Mgr. Bacciarini geeigneter, namentlich auch populärer in seinem ganzen Wesen.

3.) Friedensbestrebungen. Der Nuntius sagte mir, wir d.h. er und ich bezw. der Vatican und die Schweiz sollten Hand in Hand am Friedenswerke arbeiten, was geschehen könnte, vermöge er noch nicht recht zu beurteilen, es wäre aber gut, wenn wir uns öfters sehen und die Sache besprechen würden. Ich erwiderte, meine Regierung sei selbstverständlich gerne bereit, jeden Schritt, der den Frieden näher bringen könne, zu unterstützen, ein gutes Zeichen sei es, dass überall die Friedensfrage ventilirt werde, indessen sei auch grösste Vorsicht am Platze, indem durch einen voreiligen Schritt der guten Sache mehr geschadet als geholfen werde.

Gestern brachten nun die Zeitungen die ersten Meldungen von der angeblichen Absicht des Präsidenten Wilson eine Friedenskonferenz oder Vorkonferenz nach Washington einzuberufen.

Wenn schon Nachmittags (also am Tage nach meinem Besuche) der Nuntius sich zum Gegenbesuche bei mir anmelden liess, so möchte ich dieses "empressement" nicht allein auf Rechnung seines Wunsches schreiben, die Friedensfrage zu besprechen, ~~sondern~~ sondern der Vertreter des Papstes verband diese Fahrt mit einem Beileidsbesuch bei der Wittwe des leider soeben verstorbenen deutschen Botschafters von Tschirschky im Botschaftspalais gegenüber meiner Wohnung. Immerhin kam sehr bald die angebliche Absicht Wilsons zur Sprache, und Mgr. Volfré di Bonzo stimmte mit mir darin überein, dass eine Konferenz in Washington sehr grosse praktische Schwierigkeiten mit sich

bringen würde, schon wegen der weiten Entfernung der Regierungen von ihren Vertretern und der Kontrollierung des telegrafischen Verkehrs durch England. Der Nuntius meinte, es sei dem Präsidenten darum zu tun, in Washington oder New York ein Denkmal mit der Inschrift: "Hier hat W. Wilson Frieden gestiftet" zu errichten.

In den Abendblättern erschien sodann die beiliegende, der "Basler National-Zeitung" entnommene Notiz, wonach die Konferenz eventuell auch nach einem neutralen Lande Europas einberufen werden könnte und die neutralen Regierungen über diese Frage im Meinungsaustausche seien.

Baron Macchio (I Sektionschef im Ministerium des Aeussern, mit dem ich soeben in Ihrem Auftrage die Angelegenheit der diplomatischen Kurriere besprach) erklärte mir auf meine Frage, es seien von Seiten der Vereinigten Staaten noch keinerlei offizielle oder offiziöse Schritte wegen Einberufung einer Friedenskonferenz oder Vorkonferenz bei der hiesigen Regierung unternommen worden. Er anerkannte dabei ausdrücklich, dass Oesterreich-Ungarn prinzipiell, doch natürlich unter gewissen Bedingungen, eine solche Konferenz zu beschicken bereit sei. Baron Macchio versicherte mir, er wisse gar nichts anderes, als was in den Zeitungen stehe und meinte, unter Hinweis auf die beiliegende Notiz, ich könnte sogar besser informiert sein als er, was ich selbstverständlich verneinen musste. Es schien mir, dass der I. Sektionschef eine Schweizerstadt als Konferenzort sehr gerne in Aussicht nehmen möchte. Vielleicht darf ich mir erlauben, meine unmassgebliche Meinung dahin zu äussern, dass, wenn es sich einmal um die Wahl einer Schweizerstadt als

mit der, u
vor dir un
dir einzul
trifft, da n
nieren nehr
it zu sicher.
da auch erf
en aus dem
in es sich
andelte, da
Damit spiele
nehmen es
sich um ein
er Punkt, r
ie Ohren sp
ugen deiner
das Geld bis
unstmusik i
Luzern hat

bringen würde, schon wegen der weiten Entfernung der Regierungen von ihren Vertretern und der Kontrollierung des telegrafischen Verkehrs durch England. Der Nuntius meinte, es sei dem Präsidenten darum zu tun, in Washington oder New York mit der Inschrift: "Hier hat W. Wilson Frieden gerichtet."

In den Abendblättern erschien soeben, der "Basler National-Zeitung" entnommen die Konferenz eventuell auch nach einem neutropas einberufen werden könnte und die neutr über diese Frage im Meinungs austausche seien.

Baron Macchio (I Sektionschef im Ministerium des Aeussern, mit dem ich soeben in Ihrem Auftrage die Angelegenheit der diplomatischen Kurriere besprach) erklärte mir auf meine Frage, es seien von Seiten der Vereinigten Staaten noch keinerlei offizielle oder offiziöse Schritte wegen Einberufung einer Friedenskonferenz oder Vorkonferenz bei der hiesigen Regierung unternommen worden. Er anerkannte dabei ausdrücklich, dass Oesterreich-Ungarn prinzipiell, doch natürlich unter gewissen Bedingungen, eine solche Konferenz zu beschicken bereit sei. Baron Macchio versicherte mir, er wisse gar nichts anderes, als was in den Zeitungen stehe und meinte, unter Hinweis auf die beiliegende Notiz, ich könnte sogar besser informiert sein als er, was ich selbstverständlich verneinen musste. Es schien mir, dass der I. Sektionschef eine Schweizerstadt als Konferenzort sehr gerne in Aussicht nehmen möchte. Vielleicht darf ich mir erlauben, meine unmassgebliche Meinung dahin zu äussern, dass, wenn es sich einmal um die Wahl einer Schweizerstadt als

Der Friedensschritt Wilsons.

Meinungsaustausch der neutralen Regierungen.
 NB Basel, 17. November.

Die Basler Nationalzeitung will aus unabhängiger diplomatischer Quelle erfahren haben, daß sich die Regierung in Washington tatsächlich bereit erklärt habe, auf die Einberufung einer Konferenz zur Einleitung einer Friedensvermittlung entweder nach Amerika oder nach einem neutralen Lande Europas hinzuwirken. Es soll gegenwärtig zwischen den verschiedenen neutralen Regierungen ein Meinungs austausch über diesen Schritt stattfinden.

Konferenzort handeln sollte, mir Luzern als speziell geeignet erscheinen würde, da es mit seinen zahlreichen erstklassigen Hotels genügende Unterkunft und auch grosse Lokaltitäten für Plenar- und Kommissionssitzungen, Sekretariate etc. bieten würde. Dazu ist es sehr gut gelegen.

Einstweilen wäre ich Ihnen um baldigste Erteilung von Verhaltensmassregeln (eventuell telegrafisch, da Briefantworten erst nach ca. 14. Tagen eintreffen) sehr verbunden. Wie soll ich mich namentlich dem amerikanischen Botschafter gegenüber verhalten? Kann ich ihm die Einberufung einer Konferenz durch Wilson aber nach der Schweiz nahelegen und soll ich etwa auch schon Luzern erwähnen?

Mr. Penfield ist zwar kein Genie, muss aber doch bei Wilson gut angeschrieben sein. Man darf wohl annehmen, dass sein, oder richtiger gesagt seiner Frau jährliches Einkommen von (wie behauptet wird) 17 Millionen Franken bei der Wahlcampagne eine gewisse Rolle gespielt haben wird. Da Penfield auch nicht wenig eitel ist, könnte angenommen werden, dass Anfragen bei Wilson, die nicht offiziell sein sollen, durch ihn an ihre Adresse gelangen würden. Mit Penfield und seiner Frau stehe ich auf bestem Fusse.

4.) Der Tod des deutschen Botschafters von Tschirschky (an einer Embolie in Folge einer an und für sich leichten Bruch-Operation) ist für mich ein empfindlicher Verlust, indem ich an ihm stets einen offenen und zuverlässigen Informator und Ratgeber hatte. Wenn wir auch in manchen Punkten nicht harmonierten (sein Ideal wäre, wie Sie wissen, ein Anschluss der deutschen Schweiz an das deutsche Reich gewesen) so hat er sich uns gegenüber stets wohlwollend und aufrichtig erwiesen. Ueber seinen Nachfolger vernahm man in diesen 3 Tagen natürlich noch nichts. Obwohl Baron von

Romberg, der hier Botschaftsrat gewesen ist, in Frage kommt?

Mir wäre es schon recht, da ich immer sehr gut mit ihm ausgekommen bin; wäre es aber nicht unangenehm für Sie einen ganz neuen Mann zu bekommen ?

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit

C.D. Dornier